Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 26 (1938)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N° 11 XXVI. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. November 1938

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.—; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 21.569
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Inhalt: Die Notlage der Kleinrentner. — Aus dem Zentralvorstand. — Die hauswirtschaftliche Erziehung. — Aus den Sektionen. — Schweizerische Winterhilfe. — Pavillon der Schweizerfrau. — Eine neue Aufgabe für uns Frauen. — Die Hausfrau im Dienste des Volkswohls. — Ferien in den Beregn. — Fragen der Sozialversicherung. — Hagebuttenaktion der Sektion Chur. — Mundartstücke zum Aufführen bei festlichen Anlässen. — Vom Büchertisch. — Inserate

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Die Notlage der Kleinrentner

Referat von Frl. H. Egli, St. Gallen

Verehrte Mitglieder!

Sicher ist Ihnen, die Sie in und mit dem Volke leben, nicht entgangen, wie stark sich in den letzten zwei Jahrzehnten vieles gewandelt hat, so auch die Anschauungen über das Verhältnis des einzelnen zum Staat und zur Allgemeinheit. Die Bevölkerungsschichten haben sich verschoben, der Mittelstand im alten Sinne ist am Verschwinden. Das ganze Volk scheint nur noch aus zwei Lagern zu bestehen: dem Großkapital und dem — um das heutige Schlagwort zu gebrauchen — werktätigen Volk. Auch in Fällen, da Konsumenteninteressen zu vertreten sind, wird nur die Lage des im Erwerbsleben stehenden Volksteiles in Betracht gezogen, nie diejenigen der *nur* Konsumenten, die in keiner Weise Produzent sind oder Mittelhändler.

Die Zahl der Kleinrentner ist ganz bedeutend (darunter sind alle Nutznießer vom kleinen Kapital ohne Erwerb verstanden). Was diesen namhaften Volksteil mit seinen Interessen ins Hintertreffen brachte, ist der Mangel einer Organisation. Die Erfahrung zeigt, daß, wo immer Leute von Einfluß und Format sich zum Worte melden und ein ins Auge gefaßtes Postulat mit der nötigen Festigkeit vertreten, sie Erfolg haben. Eine Organisation aber, mit dem dazu gehörenden Sekretariat braucht Mittel, und woher sollen die ohnehin so sehr geschädigten Kleinrentner diese nehmen? In Holland und Deutschland bestehen schon seit vielen Jahren solche Organisationen, Rentnerbünde und ähnliches. Da dies für uns vorläufig nicht in Frage kommt, suchen wir auf anderem Wege, unsere Behörden zu interessieren zum Schutze dieser Kreise.

Sie haben durch ihren ausgeprägten Sparwillen und die bescheidene

Lebensweise, ihr emsiges Schaffen, Ersparnisse gemacht, die ihnen ein — wenn auch bescheidenes Auskommen im Alter gewährleisten sollten; sind aber bitter enttäuscht durch die neuen Verhältnisse in der Wirtschaft und auf dem Geldmarkt.

Schon am Anfang der Teuerung litten sie am meisten, da ihnen die Gelegenheit fehlt, wenigstens einen Teil der Lasten auf Konsumenten abzuladen, wie es bei Gewerbe, Handel und Industrie der Fall ist. Immer wieder wird betont, daß jeder Produzent letzten Endes Konsument sei, jeder Konsument auch Produzent; das trifft aber nicht zu beim Kleinrentner. Dieser ist *ausschließlich* Konsument, also den Preisschwankungen ausgeliefert *ohne irgendwelche Möglichkeit des Ausgleichs.* Seine Anpassung besteht einzig und allein in noch vermehrter Sparsamkeit, weiterer Herabsetzung seiner Lebenshaltung, will er nicht der Allgemeinheit zur Last fallen.

Ein Grundsatz der Demokratie sichert das Recht des einzelnen, den Schutz der Minderheit, der Schwachen. In neuerer Zeit, unter den stark veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen gehört darunter nach Ansicht weiter Kreise sogar die Gewährleistung einer angemessenen Lebenshaltung für alle Bevölkerungskreise. Wie steht es in Wirklichkeit damit?

Seit der Erschwerung der Wirtschaftslage für Industrie und Handel, den daraus folgenden Lohnkürzungen und anderen Einschränkungen, besonders aber seit der Abwertung des Schweizerfrankens und der dadurch verminderten Kaufkraft wehren sich die betroffenen Berufsangehörigen gegen die fiskalischen Maßnahmen. Zahlreiche Presseartikel melden Proteste, Resolutionen auf Milderung des Lohnabbaues. Erhöhung der Löhne und Unterstützungssätze werden als selbstverständliche Anpassung an die sich weiter erhöhenden Lebenskosten verlangt, von den Arbeiterverbänden bis hinauf zu den Organisationen der höchsten Beamten und Angestellten. Die Verbände der Selbständigerwerbenden von Handel, Industrie, Gewerbe und Bauern wehren sich für « anständige » Existenzbedingungen. Einige von ihnen drohen mit Gegenmaßnahmen, falls die oberste Landesbehörde ihren Wünschen nicht entgegen käme. Der Bundesrat wird unter Druck gesetzt und hat in einzelnen Fällen nachgegeben.

Bei aller Anerkennung der Nützlichkeit und Notwendigkeit der Verbände müssen wir konstatieren, daß sie eine Macht geworden sind, die kaum mehr zu bannen ist, der aber, solange noch Zeit ist, Schranken gesetzt werden müssen. Die Interessen- und Berufsverbände verschaffen sich im Parlament Gehör auf Kosten einer breiten Schicht der Bevölkerung, der *Sparer und Kleinrentner.* Diese werden bei sämtlichen Verhandlungen und Entschließungen völlig außer acht gelassen, ihre Interessen werden unterdrückt, sie werden ihrem Schicksal überlassen. Solche Nichtachtung birgt aber große Gefahren in sich für die Struktur des Volkes und damit den Staat. Eine nicht unberechtigte Verbitterung entsteht, zermürbt die Widerstandsfähigkeit und tötet den Sparwillen.

Es ist höchste Zeit, daß etwas getan wird zum Schutze des in Gefahr schwebenden Standes, um ihn vor dem Untergang zu bewahren, ihn nicht zu einer staatsfeindlichen Einstellung zu führen. Diese Sparer und Kleinrentner sind Träger und Vermittler der Kultur, der starke Kitt, der die Volksschichten zusammenhält. Ohne dieses Bindeglied würden die Gegensätze viel schärfer aufeinander prallen. Die Preisgabe dieses Standes wäre unserer Demokratie unwürdig und für deren Bestand höchst gefährlich.

Unser Staat ist zum Wohlfahrtsstaat geworden durch den Ausbau der sozialen Einrichtungen. Eine Lücke besteht aber in bezug auf den Schutz der

von uns beschriebenen Mittelschicht. Es ist Pflicht und hohe Aufgabe der Demokratie, sich für diesen bedrückten staatserhaltenden Bevölkerungsteil einzusetzen. Dies liegt auch im Interesse aller Parteien und Wirtschaftsgruppen: Für den Staat würde der Untergang des bedrohten Volksteiles vermehrte Armenlasten in naher Zukunft bringen; dem Handel und Gewerbe Verluste der betreffenden Konsumenten, denn die Verhältnisse zwingen sie zum Bezuge billiger Waren — der Not gehorchend.

Mit dem Beschluß zur Abwertung gab der Bundesrat das Versprechen, Abhilfe zu suchen, falls die Teuerung für gewisse Volkskreise zu empfindlich werden sollte. Dies trifft in vollem Umfange zu für diejenigen, die aus ihren Ersparnissen leben müssen. Das Maß der Teuerung ist aber nicht voll ersichtlich aus den jeweiligen Veröffentlichungen über Preiserhöhung in Prozenten für die notwendigen Lebensmittel, sogenannter Index, sondern sie erstreckt sich auf weitere Zwangsausgaben, die gerade die Leute vorgeschrittenen Alters besonders treffen, wie Arzt, Apotheke, Optiker und andere mehr. Das Krankenkassawesen war früher nicht so ausgebaut, daß diese Kreise jetzt davon profitieren könnten.

Ganz besonders empfindlich werden aber die Sparer getroffen durch die Senkung des Zinsfußes; sie können unmöglich mehr auskommen mit dem Ertrag ihres Sparkapitals, müssen von demselben zehren und treiben dem Untergang zu. Beispiele solcher Fälle drängen sich jedem auf, der mit offenen Augen durch die Welt geht. Vormündern, Sachwaltern und Anwälten wird es an Beweismaterial nicht fehlen, wie notwendig es ist, daß ernstliche Beratungen gepflogen werden, welche Maßnahmen ergriffen werden können zugunsten *dieses* « Mittelstandes». Im Zeitalter hoher Steuern durch bedeutenden Zinsabbau erschwerte Lebenshaltung für die einen, während die Geldnehmer von der Senkung profitieren. Wahrlich eine ungerechte Verteilung der Chancen! Oft wird zwar die Ansicht vertreten, in früheren Jahren habe man auch mit niedrigem Zinsfuß auskommen müssen; dazu ist aber zu sagen, daß damals die Lebenskosten im Verhältnis gering gewesen sind.

Es wird auch immer wieder darauf hingewiesen, daß die Zinsverhältnisse von internationalen Verhältnissen abhängig und der Abbau durch die gegenwärtige Geldflüssigkeit bedingt sei. Wir müssen dies selbstverständlich bis zu einem gewissen Grade zugeben. Die jüngsten Präsidialberichte verschiedener Schweizer Banken und Aussagen von andern Fachleuten, teils Behördemitgliedern beweisen uns aber, daß wir nicht allein stehen mit unserer Ueberlegung, eine gewisse Beeinflussung liege doch auch im Lande selbst und dessen Finanzgebarung. Es dünkt uns ein bedeutsames Zeichen der Zeit, daß die Bankberichte sich so eingehend mit den Interessen der Einleger und dem Zinsproblem befassen, da sie unseres Wissens in früheren Jahren sich mehr auf die Belange der Aktionäre beschränkten. Diese letzten Berichte mahnen zur Vorsicht, verweisen auf die Gefahren des weitgehenden Zinsabbaues und machen aufmerksam auf die prekäre Lage der Kleinrentner.

Ihr Verein hat als Leitmotiv die Selbsthilfe gewählt und mit Recht. Das erstrebenswerte Ziel jedes Menschen soll sein, durch Fleiß und Sparsamkeit seine Existenz ohne fremde Hilfe aufrecht zu erhalten, niemanden zur Last zu fallen, den Staat zu stützen und in gegenseitiger Achtung jedem das Seine zu gönnen, leben und leben lassen. Wie steht es aber mit diesem beherzigenswerten Grundsatz in der Gegenwart, die alle Werte herabmindert oder gar

verneint? In der Gegenwart, die auf der ganzen Linie auf Stützen und Hilfe seitens des Staates abstellt? Wird dieser Grundsatz nicht zu Schanden geritten?

Darum, verehrte Gemeinnützige, rufe ich Sie auf: Helfen Sie mit und machen Sie Ihren Einfluß geltend zur Verwirklichung des gesteckten Zieles, die Kleinrentner zu schützen. Sie haben einen guten Namen im Volke und bei den Behörden; Ihre Mitarbeit ist äußerst wertvoll.

In der Verteilung der öffentlichen Gelder liegt oft ungewollte, aber doch große Ungerechtigkeit. Der Druck geht ja bekanntlich auf den schwächsten Widerstand. Es ist erstaunlich, daß die Begehren nach Anpassung und Erhöhung der Löhne nicht verstummen und daß dabei die betreffenden Verbände oder deren Leiter sich nicht *einmal* der Vielen erinnern, deren Lebensmöglichkeiten aufs engste eingeschränkt worden sind. Die Tragik, die über dem Lebensabend so vieler Mitmenschen liegt, wird nicht gesehen. — Es läge nahe, für diese Benachteiligten auch Hilfsmaßnahmen in Form von Bereitstellung von Mitteln zu fordern, denn auch dieser Stand gehört zum Volksganzen. Wir beschränken uns darauf, zu verlangen, daß ihnen alle möglichen Erleichterungen in Steuern und sonstigen Abgaben zuteil werden, wenn nötig bis zur Steuerbefreiung und Erlaß der Couponsteuer. Wir hoffen Gehör zu finden. Wohl bedeutet dies auch eine indirekte Leistung des Staates, ist aber weniger einschneidend als Subventionen. Wie in andern Fällen Mittel und Wege gefunden worden sind, den Anforderungen zu entsprechen, so wird sich auch in unserm Falle ein gangbarer Weg finden. Auf den von einer gewissen Seite gemachten Einwand, das Wünschbare habe vor dem Notwendigen zurückzutreten, fragen wir: Ist es nicht *höchste Notwendigkeit,* den gefährdeten Volksteil zu schützen, ihn zu erhalten? Es ist billiger für den Staat jetzt ein Einsehen zu haben, als in der Zukunft vermehrte Armenlasten zu tragen, ganz abgesehen davon, daß es ein großes Unrecht bedeuten würde, die Sparer der Fürsorge zuzuweisen, was dem Grundsatz des Gemeinnützigen Frauenvereins widersprechen würde. Wir fragen weiter: Wird heute, trotz der schweren finanziellen Belastung des Bundes und der Kantone ausschließlich *Notwendiges, ja Dringendes* subventioniert? Bei aller Wünschbarkeit und Beliebtheit von Musikvereinen und ähnlichen sind sie doch *nicht lebensnotwendig.*

Sehr geehrte Frauen!

Es handelt sich für uns darum, das Gewissen und das Verständnis für die Lage der geschädigten Kleinrentner im Lande herum zu wecken, namhafte und einflußreiche Befürworter der Sache unter den stimmfähigen Bürgern zu gewinnen. Sie alle haben gewiß ihre Vertrauensmänner, auf welche Sie bauen können, die uns den Weg zu dem gesteckten Ziel ebnen helfen. Wenn auch ein sehr großer Teil der Betroffenen aus Frauen besteht, so dürfen wir selbstverständlich die Berücksichtigung nicht nur für diese wünschen, denn viele Männer und Ehepaare sind im gleichen Falle. Sie alle haben Anrecht auf Schutz und gebührende Rücksichtnahme.

Sie werden nun fragen, wie vorgehen? In Vorschlag käme, wie schon an anderer Stelle erwähnt, ganz bedeutende *Steuererleichterung oder Befreiung,* Erlaß der Couponsteuer, Gesuch an den Bund, er möchte jede Gelegenheit wahrnehmen, dem Zinsabbau zu wehren. In dieser Hinsicht ist vor der Aprilsession der Räte aus St. Gallen eine Eingabe mit 23 Unterschriften an das Eidgenössische Finanzdepartement abgegangen. Darin wurde auf die mißliche

Lage der Kleinrentner hingewiesen und der Vorsteher des genannten Departementes gebeten, der Angelegenheit seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Eingabe wurde im Laufe der Verhandlungen über die Zinsverhältnisse von Herrn Nationalrat Dr. R. Gallati aus Glarus in seinem Referat eingehend erwähnt. Es wäre zu begrüßen, wenn die heutige Versammlung durch ein gleichlautendes Gesuch an den Bundesrat die St. Galler Eingabe unterstützen und ihr Nachdruck verleihen würde.

Auf kantonalem Boden wäre erster Schritt, das genaue Studium der Steuerveranlagung auf alle Möglichkeiten der Erleichterung; zu veranlassen, daß solche mehr als bisher angewandt werden. Verlangen nach Abänderung der Steuergesetzgebung in den Kantonen, wo das Vermögen besteuert wird anstatt dessen Ertrag. Es besteht eine Ungerechtigkeit darin, wenn diejenigen, die aus dem Ertrag eines kleinen Vermögens leben müssen ohne jedes andere Einkommen, das Kapital zu versteuern haben ohne Rücksicht auf dessen Ertrag. Auch Häuserbesitzer kommen in eine mißliche Lage, wenn ihr Kapital in der Liegenschaft investiert ist, sie aber gleichviel abzugeben haben, ob ihre Wohnungen leer stehen oder besetzt sind. — In jedem Kanton müßte geprüft werden, auf welchem Wege, respektive durch wen eine Aenderung — sofern sie nötig erscheint — bei den Behörden beantragt werden soll. Wir in St. Gallen haben eine diesbezügliche Eingabe der Frauengruppe der freisinnig-demokratischen Partei durch die städtische an die kantonale Parteileitung gemacht, welche das Postulat im Großen Rat vertreten ließ.

Bei der Couponsteuer denken wir uns das Vorgehen wie folgt: Besitzer kleiner Vermögen bis zu einer gewissen Höchstgrenze, die ohne jegliche andere Einkünfte den Lebensunterhalt bestreiten müssen, werden von der Couponsteuer befreit. Wenn die Ansicht besteht, der Erlaß der Couponsteuer bringe keine wesentliche Entlastung, so ist zu sagen, daß auf kleine Beträge auch nur 4 % Abzug empfindlich wirken, da eben mit kleinen Summen gerechnet werden muß. Der Ausweis über die Innehaltung der Höchstgrenze wird dem Rentner von der Steuertaxationsbehörde ausgestellt. Ein direkter Erlaß der Couponsteuer wäre aus banktechnischen Gründen nicht möglich. Hingegen bekommt jeder Zinsbezüger gegen Vorweis der Beglaubigung der Steuerbehörde ein Doppel der Zinsquittung von der Bank, an Hand welcher er, oder die in Betracht kommende Zentralstelle die Rückvergütung der Couponsteuer erhält. Die Frauen könnten sich zur Verfügung stellen für eventuell nötig werdende Erhebungen. Schon in allernächster Zeit wird es vielleicht nötig sein, in diskreter Art Zahlenmaterial zu sammeln für weiteres Vorgehen. Das Bankgeheimnis soll nicht angetastet werden.

Das sind nur ganz skizzenhafte Vorschläge. Es wäre Sache einer dafür einzusetzenden Kommission, die Wege zu prüfen und die Vorverhandlungen zu pflegen in Verbindung mit Vertrauensmännern.

Verehrte Frauen!

Erschrecken Sie nicht ob der Schwierigkeit der Aufgabe. Lassen Sie sich nicht irremachen durch Stimmen, die das Alter der Fürsorge zuweisen wollen, dasselbe auf die Seite schieben und nur dem werktätigen Volke und der Jugend das Recht zu leben zugestehen. Es geht um die Ehrfurcht vor dem Alter und seinen früheren Leistungen! Die Sprechende würde sich außerordentlich freuen, in Ihnen, verehrte Gemeinnützige, Mitkämpferinnen für den Gedanken zu finden.

AUS DEM ZENTRALVORSTAND

Am 14. November fand sich der Zentralvorstand zur Beratung und Beschlußfassung vieler wichtiger Vereinsangelegenheiten, in Zürich, zusammen.

In unserer *Haushaltungsschule in Lenzburg* weist der Winterkurs, zu unserer Freude, zwanzig Schülerinnen auf. Unter diesen Töchtern befinden sich sieben Bündnerinnen, die aus den verschiedensten Berggegenden stammen. Sie wurden von unsern Bündner Sektionen ausgewählt, und da sie sich dem Hausdienst widmen möchten, für den fünfmonatigen Haushaltungskurs, als lernbegierige- mittellose Töchter, warm empfohlen. Obwohl ein Teil der Spesen durch unsern Fonds « Bergbevölkerung » gedeckt werden wird, so verursacht uns die Bereitstellung der noch zu deckenden Kursgelder einiges Kopfzerbrechen. Eine 40 %ige eidgenössische Stipendienhilfe steht uns in Aussicht, sofern der Heimatkanton auch seinen Beitrag zu leisten sich verpflichtet. Noch fehlt uns aber diese Zusage, worauf wir aber doch noch zu hoffen wagen. — Zum Ankauf von Lebensmitteln für die sehr bedürftigen Bewohner des Val-de-Travers sind auf Wunsch von Fräulein *M. Tribolet*, Präsidentin der Sektion Neuenburg, Fr. 200 bewilligt worden. — Herzlich verdanken wir drei schöne Sendungen von nützlichen Kleidungs- und Wäschestücken, die bei unserer Frau Dr. *Mercier*, von Frau F., Zürich, von Fräulein B., Meilen und Frau H., Affoltern, eingegangen sind. Diese Spenden konnten an zwei von Gemeindeämtern als bedürftig empfohlene Familien der Innerschweiz, mit zehn und elf Kindern, weitergegeben werden.

Auf das an den hohen Bundesrat gesandte Referat von Fräulein *H. Egli*, « Die Notlage der Kleinrentner und Sparer », zusammen mit der von unserm Verein in Aarau gefaßten Resolution, ist uns eine sehr verdankenswerte, eingehende Antwort *vom Chef des Eidgenössischen Finanzdepartementes* geworden. In allen Teilen konnte uns diese Erwiderung allerdings nicht befriedigen. Doch auf den Rat, bei den Kantonsregierungen, die auf kleinen Vermögen von erwerbsunfähigen Kleinrentnern und Sparern hohe Steuerabgaben verlangen, vorstellig zu werden, scheint uns notwendig und gangbar zu sein. Wir bitten deshalb unsere kantonalen Frauenverbände, dieser dringlichen Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und wo nötig die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Für eine kleine Börse hat jeder Franken seine große Bedeutung.

Nun soll der *Frauenpavillon an der Landesausstellung in Zürich* zur Tatsache werden. Die drei größten schweizerischen Frauenverbände hatten sich bereitzuerklären, je Fr. 2000 an die nicht unbedeutenden Spesen von Fr. 18,000 leisten zu wollen. Erfreulich an dieser zahlreich besuchten Gründungssitzung war die unerwartete Meldung von Frau Dr. *Züblin-Spiller*, daß auch der Schweizerische Volksdienst bereit sei, Fr. 2000 an dieses Werk beizutragen. Unsere Zentralkasse sieht sich vor große finanzielle Leistungen gestellt. Aber eine Unternehmung, wie sie eine Landesausstellung bedeutet, verpflichtet! Möge darum auch jeder Frauenverein zum Gelingen des Ganzen sein Scherflein beitragen!

Da *der Erlös der nächstjährigen Bundesfeiersammlung* erfreulicherweise für « Notleidende Mütter » bestimmt worden ist, so hat sich auf Wunsch des Bundesfeierkomitees eine kleine schweizerische Frauenkommission gebildet, bestehend aus den Präsidentinnen des Bundes schweizerischer Frauenvereine, des Katholischen Frauenbundes, des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins und einer Vertreterin der welschen Schweiz. Auf Ersuchen dieser

Frauen hat sich nun in jedem Kanton ein kleines gemischtes Frauenkomitee mit der Aufgabe zu befassen, wie es sich eine *gerechte* Verteilung der zuerwartenden Gelder, auf seinem Gebiet vorstelle. Diese Antworten sind auf den 1. April 1939 bereitzuhalten, damit sie zu gegebener Zeit an das Bundesfeierkomitee weitergeleitet werden können.

Als Thema für einen Wintervortrag möchten wir unsern Sektionen empfehlen, über « Aufgaben der Frauen, die der Erhaltung unserer Heimat gelten », sprechen zu lassen. An berufenen Referentinnen dürfte kein Mangel sein.

Gewiß haben viele unter uns am 6. November unserer, vor Jahresfrist heimgegangenen, verehrten Ehrenpräsidentin, Fräulein Bertha Trüssel, gedacht! Möge ihr starker und doch so gütiger Geist in uns und unserer Arbeit weiterleben!

Im Namen des Zentralvorstandes, die Präsidentin: *M. Schmidt-Stamm.*

Die hauswirtschaftliche Erziehung

eine ernste und zeitgmäße Aufgabe unserer Sektionen.

Kleines Votum, gesprochen an der Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins von Fräulein Luise Reichling, Stäfa

Es freut mich, heute zu Ihnen einige Worte über hauswirtschaftliche Erziehung zu sprechen.

Wir leben in einer schweren Zeit, die Not in viele Familien bringt, wir leben aber auch in einer unsichern Zeit, die viele von uns empfinden. Wir wissen nicht, was sich rings um unser Land vorbereitet. Noch lebhaft erinnern wir uns der Jahre 1914/18, als die Grenzen zum Teil geschlossen und die Lebensmittelzufuhr knapp war. Wie würde es heute im ähnlichen Falle mit der Lebensmittelversorgung unseres Landes stehen?

Heute schon soll im Kanton Schaffhausen der Getreidebau infolge Mangel an Arbeitspersonal zurückgegangen sein, und zwar fehlt es hauptsächlich an weiblichen Angestellten. Die Bäuerin von mittlern und größern Betrieben muß sich möglichst einrichten, die sonst Haus und Garten zugeteilten Arbeitskräfte, für Rebarbeit, Heuet, Ernte und Herbstarbeit zur Verfügung zu halten. Vorübergehende Hilfskräfte sind in strengen Zeiten schwer zu finden. Mangelt es aber an Hausangestellten, sieht sich der Bauer genötigt, weniger Feld zu bestellen. Dadurch wird die Versorgung unseres Landes mit Brot beeinträchtigt; das gibt wohl allen zu denken, die sich der Folgen einer Grenzschließung bewußt sind. Aber nicht nur in der Landwirtschaft, auch für den privaten Haushalt und für das Gastgewerbe ist es schwer, Angestellte zu finden. Zum Teil liegt der Grund wohl darin, daß die Einreise von Deutschen und Oesterreicherinnen stark zurückgeht.

Die Behebung dieses Dienstbotenmangels ist eine private und volkswirtschaftliche Aufgabe. Einmal handelt es sich darum, den unter Arbeitermangel leidenden Betrieben Hilfskräfte zuzuführen, um die die Landesversorgung betreffenden Maßnahmen durchführen zu können. Die Behebung dieses Uebelstandes ist um so aktueller, als dem großen Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, im Gastgewerbe und im privaten Haushalt eine große Arbeitslosigkeit anderer Berufe gegenübersteht. Die Arbeitslosigkeit trifft allerdings weniger die jungen Mädchen als Männer. Letztere könnten aber zum Beispiel in gewissen

Industrien Mädchen ersetzen und solche für hauswirtschaftliche Mangelberufe freigeben.

Für die Landesversorgung sind aber nicht nur die Leistungen des Produzenten von großer Bedeutung. Sehr viel hängt auch von der Einstellung der Hausfrau als Konsumentin ab. Einteilen, sparen, das Geringste zu Nutzen ziehen und nichts verderben lassen, darin sollte man in knappen Zeiten auf unsere Hausfrauen zählen dürfen. Alle in der Fürsorge Tätigen wissen aber, daß dies nur teilweise der Fall ist und würden deshalb mit Sorgen solch knappen Zeiten entgegensehen.

Wollen wir diesen Uebelständen steuern, dürfen wir nicht ruhen, bis jedem jungen Schweizermädchen eine gründliche, hauswirtschaftliche Ausbildung zuteil wird. Wie soll sich diese Ausbildung gestalten? Wir kennen heute den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Volks- und Sekundarschule, sowie an der obligatorischen hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule. Erfreulicherweise findet auch die Haushaltlehre immer mehr Verbreitung. Ich möchte gleich an dieser Stelle betonen: Schule und die praktische Lehre sollen Hand in Hand gehen; wir möchten während der Lehre die Schule nicht missen, aber auch die Schule kann erst zusammen mit der Praxis zum erwünschten Ziele führen.

Der hauswirtschaftliche Unterricht an der Volks- und Sekundarschule soll den Schülerinnen die Grundbegriffe beibringen und diese damit auf den Fortbildungsschulunterricht vorbereiten. Was wir aber an diesem Unterricht auf der Volks- und Sekundarschulstufe ganz besonders schätzen, das ist, daß die Mädchen vor der Berufswahl die Hausarbeiten kennenlernen und dann viel eher den Mut und die Freude aufbringen, einen hauswirtschaftlichen Beruf zu ergreifen.

Volks- und Sekundarschule sollen möglichst vielseitig aufs Leben vorbereiten; wie steht es aber, wenn im Lehrplan der hauswirtschaftliche Unterricht fehlt? An vielen Orten bereitet sie heute wohl vor, auf kaufmännische Berufe, auf Mittelschulen, mit dem Handarbeitsunterricht auch auf die Nähberufe; in der Vorbereitung aber auf den ureigensten und wichtigsten Frauenberuf, auf den Beruf der Hausfrau und Mutter, da besteht an vielen Schulen noch eine große Lücke. Die Einführung in diesen Beruf wird noch oft der Mutter allein überlassen; wie aber, wenn diese keine Zeit hat, oder ihr die Gabe zum Anleiten fehlt, oder was noch schlimmer ist, wenn sie selbst zu untüchtig ist, die eigene Tochter anzulernen?

Die obligatorische Fortbildungsschule hat im Kanton Zürich schon erfreuliche Früchte gezeitigt. So dürfen wir immer wieder konstatieren, daß die Töchter für die hauswirtschaftlichen Prüfungen durchschnittlich bedeutend besser vorbereitet sind, als dies früher der Fall war. Die praktische Lehre wird durch die Schule aufs beste ergänzt. Wie der Unterricht an der Volksschule, beeinflußt auch die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule die Mädchen günstig für hauswirtschaftliche Berufe.

Wir alle möchten die Arbeit der Hausfrau und besonders der Hausangestellten als Beruf gewertet wissen. Damit heben wir den Stand der Hausangestellten. Es ist der tüchtigen Hausangestellten ein Bedürfnis, in ihrem Beruf geachtet zu sein, wie das ihre Kameradinnen anderer Berufe sind.

Die Lehrtöchter anderer Berufe sind verpflichtet, die entsprechende Fortbildungsschule (kaufmännische oder Gewerbeschule) zu besuchen; möchten wir deshalb unser Möglichstes tun, daß allen Schweizerinnen, die den Beruf der Hausangestellten wählen, eine entsprechende Ausbildungsmöglichkeit für ihren

Beruf geboten werde. Einzelne Kantone besitzen diese Gelegenheit in der obligatorischen hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Seit etwa drei Jahren werden in verschiedenen Kantonen auch interne Einführungskurse in den Hausdienst durchgeführt, und zwar für privaten und bäuerlichen Haushalt. Diese Kurse bezwecken, Mädchen aus einfachsten Verhältnissen hauswirtschaftliche Kenntnisse, aber auch die Freude am Haushalten, beizubringen und ihnen damit den Uebertritt vom Elternhaus in die Haushaltlehre oder in den Hausdienst zu erleichtern. Um diese Mädchen für solche Kurse zu gewinnen, bedarf es einer intensiven, zum Teil persönlichen Werbung, die viel Kleinarbeit erfordert. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, daß mit dieser Arbeit viel Erfreuliches erreicht werden kann. Wir gewinnen damit weitere Mädchen für den Hausdienst. Durch Vermittlung passender Lehr- oder Dienststellen wird dafür gesorgt, daß die Kursteilnehmerinnen das im Kurs Gelernte verwerten und üben können. Diese Kurse in Verbindung mit der Lehr- oder Dienstzeit von mindestens 1—2 Jahren bilden für die Mädchen zugleich eine ausgezeichnete Schulung zur Hausfrau und Mutter. Viel Interessantes gäbe es über diese Kurse zu berichten; die Zeit reicht nicht. Ich möchte nur noch darauf hinweisen, daß es gleichzeitig eine wichtige Aufgabe der Frauen ist, sich einzusetzen für gute Dienstverhältnisse und für die Gewinnung von tüchtigen Lehrmeisterinnen. Wir dürfen hier wohl sagen, daß jede tüchtige Lehrmeisterin eine gemeinnützige Arbeit leistet. Heute besteht noch Mangel an guten Lehrmeisterinnen. Es bedarf also auch da der Werbung, Ermutigung und Unterstützung in der Lehraufgabe, zum Beispiel durch Lehrmeisterinnenkurse und passende Vorträge.

Viele Aufgaben im Bereich der Förderung der hauswirtschaftlichen Erziehung warten der Sektionen. Möchten diese sich einsetzen für den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Schule, möchten sie das Möglichste tun für die Verbreitung der Haushaltlehre und für die Heranbildung von Hausangestellten!

Sicher sollen wir den Alten und Kranken weiter Fürsorge angedeihen lassen, vergessen wir dabei aber nicht, die notwendige Aufbauarbeit zu leisten. Durch gute hauswirtschaftliche Ausbildung der zukünftigen Frau und Mutter können wir mancher Not steuern. In vielen Familien ist die Untüchtigkeit der Hausfrau die Ursache der Armut. Es bestehen berechtigte Hoffnungen, daß sich die Bestrebungen für eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung auf die private und öffentliche Fürsorge mit der Zeit günstig auswirken werden.

Alle Arbeit, die für die hauswirtschaftliche Ertüchtigung geleistet wird, ist gemeinnützige Arbeit im Sinne des Geleitwortes des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.

Wie ich aber auch zu Anfang meiner Ausführungen darauf hingewiesen, ist es zugleich notwendige, wertvolle Arbeit im Dienst unseres Vaterlandes.

Ich habe im « Zentralblatt » über die Gründung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins gelesen. Auch heute, wie damals, ist viel Not im Volk, und auch heute noch wollen wir Gemeinnützigen die Worte der ersten Präsidentin, Frau Pfarrer Gschwind, beherzigen, die lauten: « Schweizerfrauen, Eure Stärke liegt auf dem gemeinnützigen Gebiet! Beginnt Eure Arbeit damit, daß Ihr das Uebel an der Wurzel faßt. Eine bessere Ausbildung des ganzen weiblichen Geschlechts tut vor allem not — tragt Bausteine herbei zum Aufbau eines bessern und schönern Ganzen! »

« Die hauswirtschaftliche Ertüchtigung des Schweizermädchens », das soll auch heute eine ernste Aufgabe aller Sektionen sein!

AUS DEN SEKTIONEN

Zürich. *Kurzer Auszug aus dem Jahresbericht pro 1937.*

In ihrem Jahresbericht pro 1937 gedenkt die Präsidentin der Sektion Zürich, Frau *Glaettli-Graf*, zuerst mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung der acht während des Berichtsjahres nach meist langjährigem Wirken in unsern Reihen verstorbenen Sektionsmitglieder. Ganz besonders schmerzlich berührte auch uns der Hinschied der hochverehrten Ehrenpräsidentin des Gesamtvereins, unserer lieben Fräulein *Trüssel*, die uns allen ein leuchtendes Vorbild gemeinnützigen Wirkens ist und bleiben wird.

Wir hatten das Glück, die in unsern Reihen entstandenen Lücken durch den Eintritt von siebzehn Aktiv- und zwölf Passivmitgliedern wieder ausfüllen zu können, so daß unser Verein nun 542 Mitglieder zählt. In fünfzehn Vorstandssitzungen und zehn meist sehr gut besuchten Monatsversammlungen wurden die zum Teil sehr wichtigen Vereinsgeschäfte beraten und die Berichte der verschiedenen Kommissionen entgegengenommen.

In unserer *Haushaltungsschule* waren alle Kurse immer voll besetzt (Lehrerinnenkurse, der Arbeitslehrerinnenkurs, der Hausbeamtinnenkurs, Jahreskurs, die Halbjahreskurse, die Kurse für feinere Küche). Auch der Haushaltlehrmeisterinnenkurs fand gute Aufnahme, und die im Frühjahr und im Herbst in der Schule stattgefundenen freiwilligen hauswirtschaftlichen Prüfungen wiesen sehr große Beteiligung auf. Der *Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften* schickte seinen Vorsteherinnenkurs für den Unterricht in Warenkunde und Nahrungsmittellehre in unsere Schule, und unsere Gartenbaulehrerin leitete im Auftrage des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit einen Fortbildungskurse für im Amte stehende Gartenbaulehrerinnen in unserer Schule.

Die jeweiligen Ausstellungen der Handarbeiten der abschliessenden Kurse, sowie die Ausstellung des von den Kandidatinnen des dritten Lehrerinnenkurses selbst angefertigten Anschauungs- und Werkmaterials für den hauswirtschaftlichen Unterricht fanden lebhaftes Interesse. Besuche von Amtspersonen und Lehrkräften, auch aus dem Auslande, beweisen uns, daß die Anstalt in weiten Kreisen eines guten Rufes sich erfreut. Die Altersrente des internen Lehr- und des Verwaltungspersonals konnte von 50 % auf 60 % der anrechenbaren Besoldung erhöht werden. Einen weitern wichtigen Beschluß faßte unsere Sektion in ihrer Novembermonatsversammlung, indem sie beinahe einstimmig ihre Einwilligung dazu erteilte, daß die Pläne für Um- und Neubauten unserer Schule, die, wenn die Anstalt ihren guten Ruf als Ausbildungsstätte für Haushaltungslehrerinnen und als Internatsschule behalten soll, nicht länger aufgeschoben werden dürfen, zugleich mit dem Gesuch um gütige Subventionen, den zuständigen Behörden von Bund, Kanton und Stadt eingereicht werden sollen.

Im *Sekretariat für Hausangestellte,* das unsere Sektion mit andern Frauenverbänden gemeinsam führt, wurden im Berichtsjahr 595 Auskünfte erteilt und 195 Normalarbeitsverträge abgegeben.

Bei der *Diplomierung treuer Hausangestellter* konnten in unserm Kanton 323 Angestellte mit einer Auszeichnung bedacht werden, und das traditionelle Festchen für Hausangestellte im « Rigiblick » im Herbst befriedigte alle Beteiligten in hohem Maße.

Im *Sonntagsheim für Hausangestellte* im Olivenbaum kehrten im Berichtsjahr 682 Besucherinnen ein. Interessante Vorträge aller Art, ein Lichtbilder-

vortrag, gemeinsame Spaziergänge, eine Autofahrt zur Gedächtniskapelle der Königin Astrid und nach Luzern, die gediegene Weihnachtsfeier brachten jeweilen viel Freude und lösten herzliche Dankbarkeit aus.

Von der großen Sympathie weiter Kreise, deren sich unsere sechs *Kinderkrippen* auch im Berichtsjahr wieder erfreuen durften, zeugen die überraschend vielen Zuwendungen aller Art, die wir von behördlicher und privater Seite als Subventionen, Legate, Zuwendungen aus verschiedenen Fonds usw., entgegennehmen durften. Eine besondere Ueberraschung bereiteten uns die Damen der Kämbelzunft durch Ueberreichung einer Menge prächtiger, selbstverfertigter Kleidungs- und Wäschestücke für die Krippenkinder. Die Zahl der Pflegetage in den Krippen stieg um 1185 auf 44,123. Der Gesundheitszustand unserer Pfleglinge war im ganzen ein guter; ein interessantes Referat einer Haushaltungslehrerin unterrichtete die Krippenschwestern über neuzeitliche Ernährungsweisen. Sieben Lehrtöchter bestanden ihr Abschlußexamen als Kinderwärterinnen bei uns mit gutem Erfolg. Leider konnten unsere Pläne für den Bau einer neuen Krippe wegen der Schwierigkeit, ein passendes Kaufobjekt zu finden, nicht ausgeführt werden; wir erhoffen die Erfüllung unserer Wünsche vom Jahr 1938.

Für die für unsere Krippen nötigen Kleidungs- und Wäschestücke sorgten in fleißiger Arbeit die Damen unseres *Nähnachmittages* in ihren monatlichen Zusammenkünften und in mancher Stunde emsiger Arbeit auch zu Hause. Die Einlösung von *Rabattmarken* und *Kassabons* durch die Damen der betreffenden Kommissionen brachte unsern Krippen die schöne Summe von Fr. 1044, und den kleinen *Sparbüchsen* mit der Aufschrift « Für die Krippen und wo's Not tut » konnte die Sparbüchsenkommission in zwei Leerungen Fr. 2284.15 entnehmen. Diese Kommission kann bereits auf eine vierzigjährige Tätigkeit zurückblicken.

Leider blieben im Berichtsjahr die früher ständigen Bestellungen der Stadt bei unserer *Heimarbeitsausgabekommission* fast ganz aus; doch gingen unsere Vorräte dank verschiedenen Sammlungen (für die Bergbevölkerung, die Winterhilfe usw.) ziemlich zurück, und der Herbstverkauf in der « Meise » brachte das erfreuliche Resultat von Fr. 4712 mit manchem lobenden Wort für geschmackvolle Arbeiten.

Die Neugründung der erwerbenden und künstlerisch schaffenden Frauen dienenden « Spindel « unterstützten wir mit der Zeichnung eines Anteilscheines, und die « *Schweizerische Brautstiftung* des Gesamtvereins suchten wir durch die Errichtung eines Depots der Karten bei unserer Quästorin etwas mehr bekanntzumachen. Der Jahresbericht erinnert auch daran, daß Frau Dr. Mercier in Glarus während des ganzen Jahres Gaben für die *bedürftige Bergbevölkerung* entgegenzunehmen gerne bereit ist.

Wie in frühern Jahren halfen wir auch im Berichtsjahr mit beim Verkauf der Abzeichen und Karten zum *1. August* und konnten von unserer Zentrale aus 8836 Abzeichen und 1000 Karten verkaufen. Auch für den Plakettenverkauf der *Winterhilfe,* in deren Kommission wir, wie in der *Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie* vertreten sind, und für den Straßenverkauf der *Invalidenfürsorge,* übernahm unsere Sektion eine Zentrale. Wir interessierten uns lebhaft für den *kantonalen Frauentag* mit dem Hauptthema « Zwischen Schule und Leben ». Ueber die Verhandlungen der *Zürcher Frauenzentrale,* über die

Generalversammmlungen des *Bundes schweizerischer Frauenvereine* und des *Schweizerischen Zentralkrippenvereins*, über die Besprechungen der *Kulturpolitischen Kommission* der Neuen Helvetischen Gesellschaft, der Kommission für *Spanienkinderhilfe* und der Kommission für *Ferien- und Erholungsfürsorge für Frauen* wurden wir jeweilen durch unsere Delegierten auf dem laufenden gehalten.

Durch die Hausbeamtin unserer Haushaltungsschule beteiligten wir uns an der *Frauenkundgebung zur Teuerung;* wir hörten interessante Referate über die *Tagung des Vorstandes des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit im Staat* in unserer Stadt und über die Arbeit der *Zentralstelle für kirchliche Gemeindearbeit.* Mit dem *Limmattaler Frauenverein* traten wir in nähere Verbindung, indem unsere elfte Vizepräsidentin der zum erstenmal an unsern Verein ergangenen Einladung zur Teilnahme an der Hauptversammlung dieses Vereins Folge leistete und bei dieser Gelegenheit den Verein zur Abhaltung seiner Versammlung 1938 in unsere Stadt einlud.

Noch gedenkt der Bericht des schönen Ausfluges einer grossen Zahl (137) unserer Vereinsmitglieder im Mai 1937 in die Teigwarenfabrik in Kradolf im Thurgau und schließt mit herzlichem Dank für alle uns in irgendeiner Weise bewiesene Sympathie und mit der ebenso herzlichen Bitte, unsere Behörden, Freunde und Gönner möchten uns ihr gütiges Wohlwollen und ihre wertvolle materielle und moralische Unterstützung, auf die wir bei all unserm Wirken so sehr angewiesen sind, auch in Zukunft freundlich bewahren. *A. F.*

Schweizerische Winterhilfe

II. Tätigkeitsbericht, Winter 1937/1938

Die im Sommer 1936 unter dem Patronat des Herrn Bundesrat Obrecht gegründete Schweizerische Winterhilfe veröffentlicht soeben ihren zweiten Tätigkeitsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

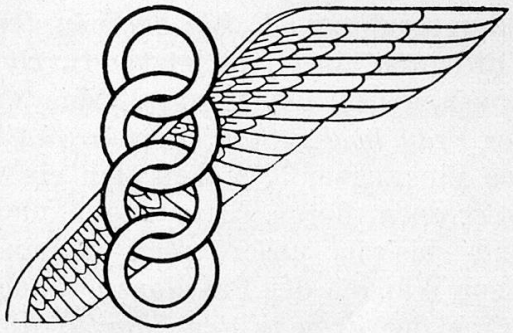
Die in neunzehn Kantonen (Bern, Schaffhausen und Glarus führten im Jahre 1937 keine Sammlung durch) getätigten Sammelaktionen ergaben: Fr. 641,881.02 und zirka Fr. 700,000 in Naturalien, zusammen Fr. 1,341,881.02.

An Einzelunterstützungen wurden an mehr als 20,000 Einzelpersonen und Familien Fr. 20 bis Fr. 100 in Form von Gutscheinen und Naturalien verteilt, total Fr. 362,339.27. Weitaus der größte Teil der Unterstützten hatten das vierzigste Lebensjahr überschritten.

Zehn Kantonalkomitees haben Fr. 129,146.94 für weitere Hilfsaktionen ausgegeben; Fr. 117,621.50 wurden für Werke produktiver Arbeitslosenfürsorge: Arbeitslager, Umschulungskurse usw. aufgewendet; *Basel* verteilte an 800 Familien 1700 Stück neue Leintücher und 730 Stück gebrauchte Bettwäsche und die drei Eßküchen benötigten einen Aufwand von Fr. 7407.45.

Für die Unterstützung verdienstloser Schriftsteller, Künstler, Artisten und bedürftiger heimkehrender Auslandschweizer wurde durch das Zentralsekretariat ein Fonds von *Fr. 8000* errichtet.

Der vorliegende Bericht ist ein Beweis dafür, daß in allen Kreisen unseres Volkes die Hilfsbereitschaft für die ausgesteuerten Arbeitslosen und ihre Familien rege ist.



Pavillon der Schweizerfrau

an der

Schweizerischen Landesausstellung 1939

Kaum sechs Monate trennen uns noch von dem Tag, da die Schweizerische Landesausstellung im Mai 1939 ihre Pforte den Gästen und Besuchern öffnen wird. Eine Zeitspanne intensivster Arbeit ist für alle angebrochen, die irgendwie für die Landesausstellung arbeiten. Seit dem Frühjahr 1936 hatte Frau *Sophie Glaettli-Graf*, Mitglied des Organisationskomitees, das « Zentralblatt » zu verschiedenen Malen auf dem laufenden gehalten über Zweck und Ziel der kommenden Ausstellung, über Organisation und Pläne, den Ort der Ausstellung am herrlichen Zürcher Seeufer, die Anordnung des Ganzen und die Finanzierung. Sie weihte uns ein in das vielgliedrige Ausstellungsprogramm, dessen Leitmotiv : « Der Geist der Landesausstellung muß zukunftserfüllt sein », allüberall zur Darstellung gelangen soll.

Die Mitarbeit der Schweizer Frauen war gesichert durch Aufnahme der schweizerischen Frauenverbände, darunter der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein, der durch seine Zentralpräsidentin in der Großen Ausstellungskommission vertreten ist. Im Februar 1937 schrieb Frau Glättli im « Zentralblatt », daß Umstellungen im Plan und der Art der Darstellung der Frauenarbeit nötig sein werden.

Heute, nach 1¾ Jahren, ist die letzte erfolgt und über das endgültige Resultat dürfen die Schweizer Frauen sich herzlich freuen. Ihre Arbeit wird nicht ein Teil des Ganzen bilden inmitten einer langen Ausstellungshalle, sondern im

Pavillon der Schweizerfrau

das auf der sonnig gelegenen « Höhenstraße » der Ausstellung stehen wird, erhalten die Frauen ihr eigenes Haus und Heim. Besonders erfreulich ist der Umstand, daß die Idee von den Frauen selber ausgegangen ist, indem sie durch die Initiative von Fräulein *Anna Martin, Bern,* der nimmermüden Generalkommissärin der « Saffa » 1928, einen Plan erhielten, der allem eine neue Richtung gab.

Zur Orientierung über dieses neue Projekt und zur Besprechung aller Teile seiner Durchführung lud die Ausstellungsleitung die großen Frauenverbände der Schweiz auf Samstag, den 5. November nach Zürich ein. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein war vertreten durch seine Zentralpräsidentin Frau *Schmidt-Stamm,* die Vizepräsidentin Frau Dr. *A. H. Mercier* und die Zentralquästorin Frau Dr. *Handschin.* Herr *Hofmann,* Chefarchitekt der Landesausstellung erläuterte in seiner Rede und mit Hinweis auf Skizzen den sehr zahlreich erschienenen Delegierten den neuen Plan, den wir unsern Mitgliedern in Kürze hier wiedergeben.

Der Pavillon der Schweizerfrau wird in der Gruppe « Heimat und Volk », die als Auftakt der Ausstellung gedacht ist, Aufstellung finden. In seiner äußern Gestalt ist es ein oktogoner Bau, der sich nach oben weitet, sein Licht von oben empfängt.

Das Ausstellungsprogramm umfaßt drei Hauptgruppen : I. *Die Frau in der Familie* [*a)* Leistungen, *b)* Aufgaben, *c)* ihre Pflichten einst und jetzt]. II. *Die Frau in der Volkswirtschaft* (Produzentin, Konsumentin, als Miterhalterin der Familie und des Staates). III. *Die Stellung der Frau in der Staatsgemeinschaft* (Leistungen, Rechte und Forderungen). In der Eingangshalle stehen sich einst und jetzt gegenüber. Das « *Einst* » zeigt *Pionierinnen,* deren Erfindungen und Gründungen Arbeit und Verdienst spendend, bis in unsere Zeit hineinreichen. Ein Weg wird im «sens unique» den neun Wänden des Pavillons entlang führen. Die erste linke Wand enthält das Wirken der *Frau in der Familie,* die nächste gilt der *sozialen Arbeit, Gesundheit, Krankenpflege* und *Erziehung.* Die Darstellung der *Frau in der Volkswirtschaft* verteilt sich auf die drei Wände gegenüber dem Eingang. *Wissenschaft, Literatur, Kunst und Musik* nehmen die siebente Wandfläche ein; auf der achten ist die Darstellung der *Frau in der Staatsgemeinschaft,* und die neunte Wand (Eingangshalle rechte Seite, den Ausgang bildend) umschließt die Jetztzeit.

Die Ausführungen des Herrn Chefarchitekten Hofmann fanden freudigen Widerhall und begeisterte Zustimmung, die sich auch in der Zusicherung finanzieller Beiträge äußerte, so daß die finanzielle Grundlage des Pavillons als gesichert gelten kann. Beste Kräfte sind bereits am Werk, um die Riesenarbeit, die ihrer harrt, zum glücklichen Ende zu führen. Neben der *beratenden Frauenkommission* hat sich ein *Arbeitskomitee* gebildet, dem Frl. *Anna Martin,* Frau Dr. *Henrici,* Frl. *A. Mürset* und Frl. *E. Bloch* angehören. Die künstlerische Ausgestaltung des Ganzen liegt in den erprobten Händen der Zürcher Künstlerin Frl. *Berta Tappolet.* Frau *Elisabeth Thommen* konnte als Verfasserin der *Broschüre* gewonnen werden, die im Text der vier Landessprachen mehr noch enthalten wird, als was die neun Wände des Pavillons in Wort und Bild auf ihrem kleinen Raum zeigen können.

Wir freuen uns auf den Pavillon der Schweizerfrau ! Wie ein Magnet wird er die Schweizerfrauen anziehen, daß sie aus allen Gauen des Landes zu ihm strömen, um Leben und Arbeit der Schweizer Frauen aus Vergangenheit und Gegenwart zu betrachten und daraus Kraft, Mut und neue Impulse zu schöpfen zu opferfreudigem Wirken für Familie, Volk und Vaterland und dadurch mitzubauen an der Wohlfahrt einer segensreichen und glücklichen Zukunft für unsere geliebte, gemeinsame Heimat. *H. Scheurer-Demmler.*

Eine neue Aufgabe für uns Frauen

LABEL

ist der *Kampf gegen die schlechtbezahlte Arbeit,* indem wir bei unseren Einkäufen stets darauf achten, keine unter schlechten Arbeitsbedingungen entstandene Waren zu kaufen.

Die *Labelbewegung* bezeichnet mit nebenstehendem Zeichen die *Produkte, die unter anständigen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt wurden.*

Deshalb fragen wir in den Läden immer nach *Label* (sprich: Leebel)-*Produkten;* wir finden sie bei Damen-, Herren- und Kinderkleidern, Wäsche aller Art, Stoffen, Krawatten, Haushaltungsapparaten, alkoholfreien Getränken.

Frauen, helft die Labelbewegung unterstützen ! Dr. *E. R.*

Vom Ferienkurs in Luzern

Die Hausfrau im Dienste des Volkswohls

In der ersten Oktoberwoche versammelten sich in Luzern die Teilnehmerinnen am 19. Ferienkurs des Schweizer. Frauenstimmrechtsverbandes mit dem Verband schweizerischer Hausfrauenvereine. Die Arbeit des Kurses war eine fruchtbare. Es nahmen nicht nur junge Frauen, die am Beginn ihrer Arbeit im öffentlichen Leben stehen, teil, sondern auch ältere, seit vielen Jahren auf dem Gebiete sozialer Arbeit tätige, zwecks Erweiterung ihrer Gesichtskreise und zur Fühlungnahme mit Gleichgesinnten. Wie sich an einem Ausspracheabend über die Arbeitsgebiete einer jeden Teilnehmerin ergab, waren mehrere Frauenorganisationen von Genf vertreten und einige Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Die Vormittage galten vorerst dem theoretischen Unterricht über die Vereinsleitung und mit anschließendem Praktikum, indem die Teilnehmerinnen selbst als Tagespräsidentinnen, Referentinnen und Protokollführerinnen amteten und sich an der immer sehr lebhaften Diskussion nach allen Regeln der Kunst beteiligten. Der Zweck dieser Uebungen war, neben der gemeinsamen Erarbeitung eines aktuellen Problems, die Erreichung einer gewissen Gelöstheit und Sicherheit im freien Sprechen. Nach diesen Stunden intensiver Arbeit hörten die Teilnehmerinnen, sowie eine größere Anzahl Luzerner Frauen die täglichen Vorträge in der « Krone » an. Fräulein Dr. *Dora Schmidt, Bern,* sprach über das neue Bundesgesetz betreffend das Mindesterwerbsalter Jugendlicher. Fräulein *Rosa Neuenschwander, Bern,* orientierte über ihren Plan zur Einführung einer eigentlichen « Frauenschulung », das heißt eines obligatorischen Arbeitsdienstes für Töchter im Alter von achtzehn bis zwanzig Jahren. Frau Dr. *Leuch, Lausanne,* unterrichtete über « Was die Hausfrau vom Gesetz wissen muß. Frau *de Montet, Vevey,* sprach von der großen wirtschaftlichen und sozialen Verantwortung, die die Schweizerfrau als Käuferin trägt, und Frau *Hausknecht, St. Gallen,* schilderte die verschiedenen Formen des Hausdienstes in alter und neuer Zeit. Herr Sekundarlehrer *Zeller* setzte sich in seinem Vortrag über « Konflikte zwischen häuslicher und außerhäuslicher Erziehung » mit der Tätigkeit unserer Kinder in Jugendverbänden, wie Pfadfinderwesen, Knabenmusiken usw. auseinander.

Die Nachmittage waren Ausflügen und Wanderungen gewidmet und ergaben neue Möglichkeiten der persönlichen Fühlungnahme und Aussprache. Auch die Abende brachten manch Interessantes, so der schon erwähnte Ausspracheabend am Mittwoch, an dem wir staunend von der vielseitigen Arbeit einiger Kursteilnehmerinnen hörten und vernahmen, unter welch äußerst primitiven Umständen sie vor vielen Jahren ihre gemeinnützige Arbeit aufnahmen. Am letzten Abend in Luzern trafen sich eine Reihe Luzerner Damen mit den Kursleiterinnen und Teilnehmerinnen zu einer stattlichen Tafelrunde. Vorstand und Präsidentinnen der Luzerner Frauenvereine waren zu Gaste geladen, und wieder einmal ertönte zum Schlusse des festlichen Abends das ewig schöne « O mein Heimatland ! ».

In allen Teilnehmerinnen, die erfüllt von Anregungen und neuen Plänen für ihre eigene weitere Arbeit im Dienste des Volkswohles heimreisten, werden die Luzerner Tage in schöner Erinnerung weiterleben. *E. Stalder-Merz.*

Ferien in den Bergen

Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft ist in der Lage, für die Wintersaison 1938/1939 noch eine Anzahl Exemplare ihrer « *Liste von Ferienwohnungen in Berggegenden* », Ausgabe 1938, zum Preise von 30 Rappen abzugeben. *In Zürich und Umgebung wohnende Interessenten* beziehen sie am besten *beim Zentralsekretariat der Gesellschaft, Gotthardstraße 21, Zürich 2, Telephon 3 52 32; Auswärtige bei der Geschäftsstelle der Ferienwohnungsvermittlung: E. Künzler-Kälin, Amsteg, Uri, Telephon 531, Postcheckkonto VII 6039.* Bei schriftlichen Bestellungen der Liste sind 35 Rappen in Marken beizulegen oder auf Postcheckkonto einzuzahlen; andernfalls müßte ein Betrag von 50 Rappen per Nachnahme erhoben werden. Verzeichnisse früherer Jahre sind nicht mehr gültig.

Fragen der Sozialversicherung

Die Krankenversicherung

nach dem Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung vom 13. Juni 1911, ihre Entstehung und ihre Auswirkung, von Dr. iur. *Hans Hünerwadel,* Adjunkt im Bundesamt für Sozialversicherung. Das Werk umfaßt etwa 240 Seiten Großoktav Fr. 7.80. Verlag Hans Huber, Bern.

Am 1. Februar 1938 waren es 25 Jahre her, daß das Bundesamt für Sozialversicherung seine Tätigkeit eröffnet hat. Dieses Datum ist gewissermaßen als Beginn der Krankenversicherung auf eidgenössischem Boden anzusehen. Das vorstehend erwähnte Werk hat sich zum Ziel gesetzt, eine umfassende und insbesondere der Praxis dienende Darstellung der durch Bundesmittel geförderten Krankenversicherung zu bringen. Den Interessenten wird das Buch über alle wichtigen, sie beschäftigenden Fragen Aufschluß geben. Von speziellem Wert ist sodann auch der Anhang, der über die anerkannten *Tuberkulosheilanstalten,* über die Frage der Leistungspflicht der anerkannten Krankenkassen bei besonderen Krankheiten und Behandlungsarten orientiert, der aber auch ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis enthält. Da der Verfasser des Werkes und zahlreicher Publikationen seit dem Jahre 1913 im Bundesamt für Sozialversicherung tätig und deshalb mit der Materie und der ganzen Entwicklung der Krankenversicherung auf eidgenössischem Boden vertraut ist, war er in der Lage, über das ganze große Gebiet sozialer Hilfe in ausführlicher Weise zu schreiben. Das Werk wird vor allem den praktischen Bedürfnissen gerecht werden und präsentiert sich als eigentliches Handbuch über das weitschichtige Gebiet der Krankenversicherung. Nicht nur den Krankenkassen, sondern auch einem weitern Interessentenkreis, wie Juristen, Aerzten und allen auf sozialem Gebiete Tätigen, sowie vielen Amtsstellen und sämtlichen Fürsorgestellen, wird das vorliegende Werk ein zuverlässiger Wegweiser sein, wenn es gilt, sich über eine Frage aus dem Gebiete der Krankenversicherung Aufklärung zu holen.

Hagebuttenaktion der Sektion Chur

Wir haben noch zirka 350 kg Konfitüre vorrätig ! Wer hilft mit, den Vorrat zu tilgen ? Dreimal mehr Hagebutten sind eingegangen als letztes Jahr, und wir konnten sie nicht zurückweisen, da die Leute Hilfe oft bitter nötig haben. Bestellungen für Konfitüre (Fr. 2.20 das Kilo) sind zu richten an : *Hagebuttenaktion des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins Chur.* Kessel können eingesandt oder von uns geliefert werden. Im letzteren Falle verrechnen wir sie mit dem Gewicht der Konfitüre. *H. S.*

Mundartstücke zum Aufführen bei festlichen Anlässen

1. **De Capöttlitag,** ein Spiel für Frauen und Mädchen (16 weibliche), Dauer ¾ Stunden. Zu Fr. 1 bei Sauerländer, Aarau. (Capöttli und andere nötige Dinge sind leihweise bei der Verfasserin erhältlich. (Anfrage schriftlich oder telephonisch 94 31 65.)
2. **E großi Verwandtschaft,** besonders geeignet für Frauenvereine (15 weibliche), Dauer 40 Minuten. Zu Fr. 1 bei Sauerländer, Aarau.
3. **Versöhnti Konkurrenz,** kl. Vorspiel für einen Päckliverkauf, Basar usw.
4. **Der Wanderbursch,** kleine Singstubete (1 männl., 1 weibl., ein kleines Trachtenchörli).
5. **Krippenspiel,** in schweizerischen Mundartversen für Advent und Weihnachten, zum Darstellen oder Vorlesen, auch im Familienkreis, zu Fr. 1.
6. **Kleine Weihnachtsaufführungen** für Kinder.

Nummern 3 bis 6 sind direkt bei der Verfasserin; *Frau E. Boesch, Niederweningen,* zu beziehen, käuflich oder leihweise.

VOM BÜCHERTISCH

Jahrbuch der Schweizerfrauen 1939. Herausgegeben in Verbindung mit dem Bund schweiz. Frauenvereine. 108 Seiten, mit vielen Illustrationen Fr. 1.80.

Das « Jahrbuch der Schweizerfrauen » — Verlag K. J. Wyß Erben AG., in Bern, redigiert von Alice von Arx — bringt eine abwechslungsreiche Artikelsammlung « Die Auslandschweizerin erzählt » mit spannenden Schilderungen von Schweizerinnen in Hamburg, Brüssel, Mannheim und von Ueberseerinnen in Java, Japan und Siam. Ins Reich der Musik führen Beiträge über zwölf schweizerische *Komponistinnen,* an denen die Künstlerinnen selber mitgearbeitet haben. Reizvoll sind die Bildreportage von Gerda Meyer aus einem großen Säuglings- und Mütterheim und ein Kapitel über angewandte Kinderseelenkunde. Der literarische Teil bringt Hedwig Annelers « Der Jokeb ».

Die Arbeit der Schweizerfrau in großen und kleinen Organisationen wird in der « Chronik » — dem wertvollen, traditionellen Mittelstück des Jahrbuches — und zwei Aufsätzen von Clara Nef und Elisabeth Zellweger gewürdigt. Bilder und Gedichte runden den Band wiederum zu einem richtigen Schweizerbuch für die Frau jeden Alters und Standes, für die Hausmutter sowohl wie für die berufstätige Frau.

Schweizerischer Frauenkalender 1939, 29. Jahrgang, herausgegeben von Clara Büttiker, Davos-Dorf. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 2.80.

Als schmuckes Buch, mit dem denkbar reichhaltigsten und vielseitigsten Inhalt präsentiert der Schweizerische Frauenkalender schöne Gedichte und gehaltvolle Erzählungen einheimischer Schriftstellerinnen. Dr. Rosa Schudel-Benz zeichnet in « Dorothea Ott-Rosenstock » ein Kulturbild aus dem alten Zürich. Martha Meyers « Erfahrungen eines Frauenarbeitsamtes bei Placierung von Stellensuchenden aus freien und gelehrten Berufen » sind hochaktuell, wie auch « Die vermögensrechtlichen Ansprüche der überlebenden Ehefrau », von Dr. Hildegard Bürgin-Kreis, und die Aufsätze von Dr. Frida Imboden-Kaiser, Dr. Paula Schulz-Bascho u. a. m. Der reiche Bilderschmuck besteht in Reproduktionen nach Gemälden von Esther Mengold und Zeichnungen von Maria La Roche und der Bilder prominenter Dichterinnen. Das schöne Frauenbuch wird jeder Schweizerin besonders auch zu Geschenkzwecken viel Freude bereiten.

Lina Schips-Lienert: **Welt um Gertrud,** Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich 8. Ganzleinen, 312 Seiten, Fr. 7.50.

Das allgemein als hervorragend bewertete Buch « Welt um Gertrud » der bekannten schweizerischen Schriftstellerin Lina Schips-Lienert kann als wertvolles Geschenk namentlich auf Festtage dienen. Es ist nicht nur ein Unterhaltungsbuch, ein spannender Roman, sondern auch ein Buch für denkende Menschen, die den Konflikten nicht gleichgültig gegenüberstehen. Gerecht nach beiden Seiten, läßt Lina Schips uns Zeuge der Schwierigkeiten einer Mischehe werden und sucht in beiden das Verständnis für den andern zu wecken. Ein Buch, das unsere Zeit schon längst nötig hat.

Es wird einmal... Bilder von *Hans Rhyn.* Preis Fr. 3. Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Dieses Büchlein ist Anruf und Aufruf in notvoller Zeit. In knappen, bildhaften Erzählungen schauen wir Gegenwart und Zukunft: So handelten und handeln die Menschen — so sollen und werden sie einmal handeln. Wer nicht den Willen hat, an einer schönern Zukunft mitzubauen, ist ihrer nicht würdig.

Kalender — die Vorboten des kommenden Jahres

Kalender für Taubstummenhilfe 1939. Herausgegeben vom Schweizer. Verband für Taubstummenhilfe, Vertriebsstelle Viktoriarain 16, Bern. Preis Fr. 1.20.

Dieser reichhaltige Kalender, der zum viertenmal erscheint, stellt sich die doppelte Aufgabe, einerseits das Volk über die Taubstummen und die Möglichkeiten ihrer Ausbildung aufzuklären und anderseits durch seinen Reinertrag die Schulung bedürftiger taubstummer Kinder und die Förderung ihrer Berufslehre, sowie die Unterstützung armer und gebrechlicher Taubstummer zu erleichtern.

Der **Schweizer. Blindenfreund-Kalender 1939,** XVIII. Jahrgang, enthält einen Tätigkeitsbericht über den Schweizerischen Blindenverband, die Selbsthilfe-Organisation der Blinden mit 800 Mitgliedern, zu dessen Gunsten der Reinertrag des Kalenders gemäß Ausweis in diesem Bericht verwendet wird. Das « Kleine Lexikon des Blindenwesens » wird fortgesetzt. Dann folgen sich auf etwa 100 Seiten Gedichte, Erzählungen, Betrachtendes und Belehrendes, mit reichem Bildermaterial. Und dieses reichhaltige Jahrbuch, dessen Reinertrag

ungekürzt dem Schweizerischen Blindenverband zufließt, wird uns angeboten zum Preis von Fr. 1.20. Möge der Kalender auch dieses Male viele Freunde finden.

« Für Alle »-Kalender 1939. 43. Jahrgang, 88 Seiten, 75 Rp. Verlag der Evangelischen Buchhandlung, Zollikon.

Dieser volkstümliche Blattkalender wird in seinem 43. Jahrgang wiederum den Weg in manches Schweizerhaus finden. Er steht auf landeskirchlichem Boden, und neben einer Reihe gediegener Erzählungen, denen hauptsächlich unsere Landschaft und der bäuerliche Stand das Gepräge geben, bringt er eine ganz vorzügliche kirchliche Umschau. Zu den Mitarbeitern gehören Dr. Arthur Frey, Dr. Hilde Wyß, Pfarrer Hch. Hellstern und Ernst Waller, die für die Güte des gebotenen Stoffes volle Gewähr bieten. Der Kalender sei allen, die sich für Fragen unserer evangelischen Landeskirche und evangelischen Jugenderziehung interessieren, warm empfohlen.

Schweizer. Jugend-Kalender 1939. 43. Jahrgang, 48 Seiten, illustriert, 30 Rp. Verlag der Evangelischen Buchhandlung, Zollikon.

Dieser beliebte Jugend-Kalender ist wieder sehr ansprechend. Mehrere schweizerische Jugend-Schriftsteller mit Namen von Klang sind durch Originalerzählungen vertreten, die mit vorzüglichen Textillustrationen geschmückt sind. Wir finden auch mehrere Tiergeschichten; das Motiv der Erzählungen ist die

Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Zimmerli Unterkleider für
Damen, Herren und Kinder

Fabrik-

Marke

sind führend in Paßform, Schnitt und Qualität

Strickereien Zimmerli & Co.
Aktiengesellschaft, AARBURG

SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE
FÜR TÖCHTER
NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Berufskurse mit staatl. Ausweis.
Jahreskurse. Sommerkurse. Beginn
Anfang April. — Gegründet 1906.
Auskunft und Prospekt durch die
Vorsteherin.

Nächstenliebe, auf die die jungen Leser hingewiesen werden. Der Kalender wird bei Knaben und Mädchen im Alter von neun bis vierzehn Jahren eine freudige Aufnahme finden.

Der Schweizer Wanderkalender 1939

Der neue Kalender pro 1939 enthält wieder 54 Wochenblätter, von denen acht farbig gedruckt sind und gediegene Postkarten bilden. Die Rückseiten enthalten eine Menge Wissenswertes, Lustiges und Neues über das richtige Wandern. Die farbigen Postkarten sind leuchtende Wiedergaben jener liebens-

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt von der Haushaltungsschule der Sektion **Zürich** des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Dauer des Kurses 2½ Jahre **Beginn April 1939**

Die **Anmeldung zur Aufnahmeprüfung** (anfangs Februar) ist zu richten an die Leitung der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 *a*, **bis 15. Januar 1939.** Derselben sind beizulegen die Ausweise über den Besuch von **zwei Klassen** Mittelschule, sowie über die Absolvierung der im Prospekt angeführten **hauswirtschaftlichen Kurse.**

Prospekte. Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 *a*. Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr.

werten, naturfreudigen Genfer Malerei des 18. und 19. Jährhunderts, nach Gemälden von Agasse, Toepffer und de la Rive aus den Beständen des Genfer Kunstmuseums. Der neue Schweizer Wanderkalender ist reichhaltig, schön und nützlich: *Der ganze Reinerlös wird zum Ausbau des Schweizerischen Jugendherbergswerkes verwendet, das den Schulen, den Jugendgruppen, der ganzen Schweizerjugend hilft, beglückende Wanderungen in unserem Heimatland zu machen.*

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

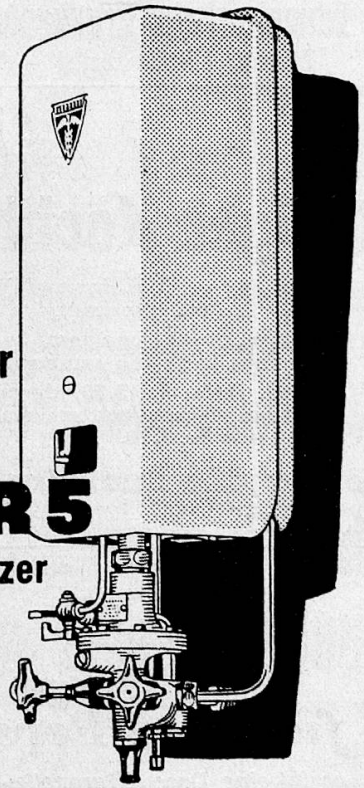
Halbjahres-Haushaltungskurse Beginn Oktober und April.
Ausbildungskurs für Köchinnen Beginn April. Dauer 1 Jahr.
Haushaltleiterinnen-Jahreskurs Beginn Ende April.
Hausbeamtinnenkurs Beginn Ende Oktober Dauer 2 Jahre

Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin, Sternackerstrasse 7, St Gallen.

Wenn Sie täglich 30 Liter brauchen — das ist für einen mittleren Haushalt viel — kostet es bei einem Gaspreis von 24 Rp. im Monat nicht mehr als Fr. 3.50 Gas. — Verlangen Sie Auskunft bei Ihrem Installateur oder bei

Sanitas AG. Zürich (Limmatpl. 7)
Bern (Effingerstr. 18)
St. Gallen (Sternackerstr. 2)
Basel (Spitalstr. 18)

Mit dem heissen Wasser aus dem MERKER 5 Schnellwasserhitzer können Sie geuden!



Fabrikanten:
Merker & Co. AG., BADEN bei Zürich

Dr. Emma Graf

Gedächtnisrede. gehalten an der Emma Graf-Gedenkfeier in der Schulwarte zu Bern am 12. Februar 1938, von Margrit Balmer. Auf vielfachen Wunsch gedruckt, und erhältlich bei der

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Preis 25 Rp.

Tuchfabrik Schild AG.

Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe

Wolldecken

Große Auswahl — Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster — Versand an Private
Annahme von Wollsachen

Hausfrauen!

Haben Sie Ihre Dienstboten schon gegen die Folgen von Krankheit und Unfall versichert? Das Gesetz legt Ihnen die Verantwortung für Ihr Personal in diesen Fällen auf.

Wir versichern gegen billiges Entgelt Ihre Dienstboten, das Personal von Heimen, Anstalten und gewerblichen Betrieben. Verlangen Sie unsere Bedingungen. Wir beraten Sie gerne.

Schweizerische Krankenkasse Helvetia
Zürich, Limmatquai 4 (Tel. 44.726)

Blumentage

Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden
7. Auflage. Neu bearbeitet von **Rosa Neuenschwander,** Berufsberaterin. — Preis 50 Rp.
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Wertvolle Geschenke!

Ralliger Kochbuch

224 Seiten, in Leinwandeinband. — Ueber **900** ärztlich geprüfte gute Rezepte.

Allen, die auf eine gesunde Kost Wert legen, ist das Buch ein unübertrefflicher Berater.

Red. Preis: Fr. 5.20, durchschossen mit je einem weissen Blatt zum Aufschreiben neuer Rezepte Fr. 7.80.

Schweizerischer Notiz-Kalender 1939

Aeusserst praktisches Taschen-Notizbuch, für jeden Stand und Beruf vorzüglich geeignet. Alles Nützliche und Nötige ist in ihm enthalten.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Marienstrasse 8, **Bern**
Tel. 27.733 — Postcheck III 286

für 3–4 Personen

ergibt eine Dose «Maronette»-Kastanienpurée ein feines und ausgiebiges Dessert. Praktisch, wenn Besuch kommt und als Abendspeise für Kinder.

Maronette
das neue **DESSERT** **70 cts.**

In allen Läden wo Chalet-Käse verkauft wird.

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes!

Für 8 Tage zur Ansicht.
Per Gewicht billige, maschenfeste
TRICOT-RESTEN
in Seide, Wolle oder Baumwolle. Genügend grosse Stücke zur Selbstanfertigung von Wäsche, Kleidern usw.
Verlangen Sie Gratis-Muster von modernem

Tricoterie Gerber, Reinach VI

Chemische Waschanstalt und Färberei

KNECHT
Romanshorn

reinigt, färbt und bügelt am besten Damen- und Herrenkleider, sowie Teppiche und Vorhänge / Trauersachen werden rasch ausgeführt / Vertrauenshaus. Tel. 107

Färberei KNECHT Romanshorn

Überall Ablagen

Ferienheim Auboden

b. **Brunnadern** (Toggenburg)

für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen

Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreise Fr. 3.50, 4.— und 5.— mit 4 Mahlzeiten und alles inbegriffen. Behagliches Haus in sonniger, geschützter und nebelfreier Lage. Prächtige Tourengelegenheit.

Prospekte und Anmeldungen bei der Vorsteherin:

D 1675 *Fräulein C. Roderer.*

Verein der Freundinnen junger Mädchen (Sektion St. Gallen)

Basel Hotel Baslerhof (Christl. Hospiz)
Aeschenvorstadt 55. Zimmer v. Fr. 4.- bis 6.-. Pension v. Fr. 10.- bis 12.-. Tel. 21807 Alkoholfr. Restaurant

Dentofix **Gebiss-Haftpulver** verwenden und verordnen über 20000 Zahnärzte.
Verlangen Sie sofort Gratisbroschüre. **H. Häusler,** chem.-pharm. Produkte, **Lugano I,** Postfach.

Das schönste Geschenk eine Bündner Stickerei

Verlangen Sie Auswahl von gezeichneten Arbeiten oder Leinenmustern

Wwe Bourillot - Rummel
Davos-Platz Tel. 4.75

Hängt gute Dinge an die Aeste, vom Guten nur das Allerbeste!

Die

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung

will bei der Jugend die Freude am Lesen und den Sinn für gute Lektüre wecken und dadurch die Erziehungsarbeit von Schule und Haus unterstützen

Jede Nummer, 16 Seiten stark, groß 8°, enthält eine dem Alter sorgsam angepaßte Auslese der besten Erzählungen, Märchen und Gedichte, dazu einen wohlausgewählten Bilderschmuck

Ein Abonnement auf die Zeitschrift (1 Jahresabonnement Fr. 2.40) verschafft den kleinen Lesern Monat für Monat eine freudige Ueberraschung und reichen dauernden Genuß und Gewinn **Wertvolles Geschenk für Kinder!**

Im Auftrag des Schweizer. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer Jugendschriftenkommission

Verlag: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Zum Verschenken in großer Zahl an Kinder-Weihnachtsfeiern eignet sich die Dezembernummer mit farbiger Kunstbeilage bestens. 11—50 Stück zu 15 Rp., von 51 Stück an zu 10 Rp.

Immer mehr Frauen

WASCHEN

Wolle Seide alle Wäsche

mit

Bienna

Seifenfabrik Gebr. Schnyder & Cie. AG., Biel 7